

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile über deren Raum 3 kr.

N^o 68.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Samstag den 20. Juni 1874.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter. Militär-Aushebung.

In Folge Anordnung der Departementsersatz-Commission findet die Aushebung durch Dieselbe im hiesigen Oberamtsbezirk

Dienstag 14. Juli d. J. in dem Rathhaus in Waiblingen statt und haben die Ortsvorsteher auf diesen Tag Morgens 7 Uhr präcis alle diejenigen Militärpflichtigen hieher vorzuladen, welche ihnen durch besonders heute ausgegebene oberamtliche Verzeichnisse hierzu nach den Stammrollnummern bezeichnet worden sind; die Eröffnungsbescheinigungen sind zu sammeln und von den Ortsvorstehern mit den Stammrollen zu obiger Verhandlung mitzubringen.

Mit Ausnahme der Ortsvorsteher von Debernhardt und Steinach haben alle zu derselben zu erscheinen.

Spätestens bis 4. Juli sind obige Verzeichnisse mit einer Anzeige, daß die darauf Stehenden geladen worden, hieher zurückzugeben und würden solche, die an diesem Tag hier Morgens 8 Uhr nicht übergeben sind, durch Warboten abgeholt.

Die Ladungen haben unter Hinweis auf die Strafen und Rechtsnachtheile, die ein Ausbleiben zur Folge hat, zu geschehen und ist dabei ausdrücklich zu bemerken, daß die Militärpflichtige sämmtlich ihre Gestellungsscheine mitbringen müssen.

Ferner ist den Ortsvorstehern höherer Weisung gemäß dringend aufzugeben, für das pünktliche und geordnete Erscheinen der Militärpflichtigen im Musterungs-Lokal und ihr ordnungsmäßiges Verhalten daselbst Sorge zu tragen, in welcher Beziehung auch das im Ausschreiben vom 2. April v. J., Amtsbl. No. 39, Abs. 9, in den Schlusssätzen bemerkte ihnen in Erinnerung gebracht wird; die Militärpflichtigen jeder Gemeinde haben sich im Rathhaus hier gesammelt einzufinden.

Sollten zwischen der Musterung der Kreisersatz-Commission heuer und der bevorstehenden, 14. Juli d. J., Militärpflichtige den Aushebungs-Bezirk wechseln, in welchem sie nach §. 20 der Mil.-Ers.-Instr. gestellungspflichtig sind, inzwischen ab- oder zugegangen sein, so hätten die Ortsvorsteher davon rechtzeitig unter Vorlegung der Gestellungsscheine der Betreffenden Anzeige hieher zu machen, §. 92 Z. 2—4 der Mil.-Ers.-Instr.

Andere als die in den Schultheißenämtern zugegangenen Verzeichnissen nach Jahrgängen und Stammrollnummern Aufgenommene dürfen nicht vorgeladen werden; etwaige Anstände wären rechtzeitig anzuzeigen.

Die Ordnung, in welcher die Vorstellung (Musterung) der Militärpflichtigen am 14. Juli hier vor sich geht, wird das Oberamt voraussichtlich noch bekannt machen.

Reclamationen wegen Zurückstellung 2c. 2c. sind vor dem 14. Juli einzureichen und ist sich dabei durchaus des gedruckten Formular, Absatz 11 des oberamtl. Erlasses vom 31. März d. J., Amtsblatt No. 42, S. 162 oben, zu bedienen; es wird dießfalls auf die §§. 78 und 108 der Mil.-Ers.-Instr., namentlich Z. 5 und 6 des §. 108, hingewiesen.

Da Zurückstellungs- 2c. 2c. Gesuche vor der Musterung erledigt werden, so haben Reclamanten und alle Solche, deren Arbeits- oder Auffichtsfähigkeit bei Beurtheilung der einzelnen Gesuche in Betracht kommen kann, wie Eltern und Geschwister, am 14. Juli präcis 7 Uhr Morgens im Musterungslokal hier zu erscheinen.

Den 18. Juni 1874.

R. Oberamt.

Schüsler.

Waiblingen.

An die Gemeinde- und Stiftungsräthe und die Herrn Verwaltungs-Aetnare.

Dieselben werden aufgefordert, die Gemeinde- und Stiftungs-Stats, die Lectoren soweit sie verfallen sind, mit der nöthigen Genauigkeit demnächst zu entwerfen und solche bis 1. August dieses Jahres, spätestens, hier einzureichen. Hierbei wird denselben aufgetragen, auch das verfügbare Vermögen der Restverwaltung 2c. ult. Juni d. J. zu berechnen was einen vorläufigen Abschluß der Rechnungen pro 1873/74 voraussetzt auch die durch die Stiftungsausscheidung ergebenden Veränderungen in beiderlei Stats zu berücksichtigen. Wo die betr. Rechnungen sich noch bei Oberamt befinden, werden sie von diesem auf Erfordern verabsolgt werden.

Den 18. Juni 1874.

R. Oberamt und gem. R. Oberamt.

Schüsler. Bühler.

Waiblingen.

Accord über die Befuhr und über das Berkleinern von Steinen auf die Bizinal- und Etterstraßen.

Dieser Accord wird nächsten Montag den 22. d. Mts. Morgens 6 Uhr auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Juni 1874. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Heugras-Verkauf.

Das Heugras von einigen Plätzen am Remsburchstich wird am nächsten Montag den 22. d. M. Nachmittags 1 Uhr im öffentl. Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft beim städtischen Krankenhaus.
Den 19. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.

Schnaith.

Fabrikverkauf



Mittwoch den
24. d. M. (Joh.
Feiertag) von
Nachmittags 1
Uhr an wird der Fabriknachlaß des

Wund- und Geburtzarztes Sattler hier gegen Baarzahlung verkauft, wobei hauptsächlich vorkommt:

Silbergeschirr, Bücher und Instrumente für Aerzte, Kleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, mehrere Fässer, allerlei Hausrath, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Juni 1874.

Waisengericht.

Privat-Anzeigen.

Besten Oberschwäb. & Bayr. Stichtorf

liefert in Wagenladungen

von 110 bis 200 Centnern

(H. 71975)

billigst berechnet

das Württembergische Kohlengeschäft in Stuttgart.

Stuttgart, den 8. Juni 1874.

Waiblingen.

Unterzeichnete verkauft wegen Abreise am nächsten Dienstag den 23. Juni, von Morgens 8 Uhr an, gegen baare Bezahlung im Hause des Lorenz Desterle ihre



sämtliche

Fabrik,

bestehend in 3 vollständigen Betten, sammt Bettladen, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, worunter 1 Kommod, Kästen, Küchengeschirr und allgemeiner Hausrath.

Wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Frau Caroline Wunsch.

Waiblingen.

Fabrikverkauf.

Elisabeth Spaich wohnhaft bei Jakob Bögele verkauft nächsten Montag den 22. Juni von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung:

Weibskleider, Bett und

Bettgewand,

Leinwand,

Schreinwerk,

Kübelgeschirr

und allgemeiner Hausrath,

sowie 1 Handwägelé; wozu Liebhaber eingeladen werden.



Waiblingen.

Announce.

Ein freundlich gelegenes, möblirtes Zimmer wird auf 1. Juli gesucht von
Walter, Postpraktikant.

Waiblingen.

Vorzügliches



Lager-Bier

ist eingetroffen und lade ein verehrliches Publikum von Stadt und Land freundlichst ein.

Hägele,

im Sellaer Schaal'schen Hause.

Waiblingen.

Anzeige.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebendste Anzeige, daß ich mich hier als **Wagner** niedergelassen habe.

Ich empfehle mich daher in allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten und sichere prompte und reelle Bedienung zu.

Fr. Burkhardt,

wohnhaft bei F. Kost beim Adler.

Waiblingen.

Maurer-Gesuch

An dem Rathhausbau hier finden noch einige tüchtige Maurer Arbeit.

Seilanstalt Stetten.

Spren-Gesuch.

Die Unterzeichnete bedarf innerhalb 14 Tagen bis 4 Wochen circa 200 Säcke Spren, und sieht Anträgen entgegen.

Die Defoanomieverwaltung.

Waiblingen.

10 Wagen Düng

hat zu verkaufen.

G. Zauch,
z. Kunitmühle.

Waiblingen

Es wird zum Vieh ein fleißiger und rechtshaffener, womöglich älterer

Mensch

zum alsbaldigen Eintritt gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Die für Zimmermeister **Kaufmann** in Fellbach bestimmten

Sägen

zum Feilen können abgegeben werden bei
Hrn. Steinhauer Pfisterer.

Waiblingen.

Ein Quantum

M o s t

hat Eimer- und Zimweise zu verkaufen.
Gottlob Dreyer.


Waiblingen.

Bis Jakobi zu vermitteln eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmer und allen erforderlichen
Platz.

Von wem? sagt die Redaktion.

Turnverein  Waiblingen.

Heute Abend in der Post.

Tages-Neuigkeiten.

Eingefendet. Interessant dürfte es für das Publikum hier sein, daß in Gammstatt 1 Pfund Ochsenfleisch — 18 kr., 1 Pfund Kalbfleisch und das Pfund Rindfleisch 16 kr., kostet; dem ist hier nicht so, vielmehr belieben die H. Metzgermeister den Preis bedeutend höher zu halten, und wäre ihnen die Nachahmung dieses Vorgangs ihrer Nachbarn sehr zu wünschen.

Vom Welzheimer Wald. Ueber die Haubersbronner Mordgeschichte ist es ziemlich still geworden. Mit Ausnahme einiger Ausbrechversuche der Verhafteten hört man nichts Näheres über die Thäter. Die vorgefundenen Blutspuren an den Kleidern will der Eine der Verdächtigen als von einem ermüdetem Reh herrührend bezeichnen. Es verlautet nun, daß diese Blutspuren mikroskopisch untersucht werden sollen, da die Blutkügelchen von Menschenblut und Thierblut sich gut unterscheiden lassen.

Ulm, 13. Juni. Die heute hier tagende Landesversammlung der Wirthschaftspräsidenten spricht die Hoffnung aus, die Abgeordnetenversammlung möge in Anbetracht der nicht mehr zeitgemäßen Erhebung der Wirthschaftsabgaben und in weiterer Erwägung, daß die Württemberger noch die einzigen Wirthschaftspräsidenten im deutschen Reich sind, bei welchen noch die lästige Kontrolle ihres Gewerbes stattfindet, welches die Weinsteuer in anderer Weise regelt, und jetzt schon die dormalige Kontrolle unter der Bestimmung aufhebt, daß die Abgaben bis zur Erlassung eines Gesetzes im Sinne der Eingaben des Landesauschusses erhoben werden.

Hottweil, 15. Juni. Seit ein paar Tagen ist bei Nordostwind auf dem Schwarzwald sehr rauhe und kalte Witterung eingetreten und hat der Reif den Kartoffeln u. dgl. geschadet. Heute regnet es bei uns den ganzen Tag unaufhörlich, und die Höhen des Heubergs waren heute Morgen tüchtig mit Schnee bedeckt. — Die Fleischpreise sind bei uns noch immer im Sinken und kostet z. B. das Pfund Kalbfleisch nur noch 12 kr., ebenso geben einige Metzger das Pfund Rindfleisch um diesen Preis.

Neckarfulm, 16. Juni. Dem N. L. schreibt man von hier: In jüngster Zeit waren einige Arbeiter damit beschäftigt, Balken in den hiesigen Hasen hinabzulassen. Zwei arme Kinder, welche Holz gesucht hatten, setzten sich während ihrer zufälligen Abwesenheit an den Rand des Wassers, um dort zu spielen. Unterdessen waren die Arbeiter zurückgekehrt und nahmen ihre Arbeit wieder auf. Jedoch den ersten Balken der sie lösten, fürzte mit seiner ganzen Schwere auf die Kinder und riß sie mit sich hinab in die Tiefe. Zum Glück war Hilfe bei der Hand; das kleinere wurde für todt den erschreckten Eltern gebracht, und erst jetzt kann der Arzt wieder Hoffnung für sein Leben geben.

Wien, 15. Juni. Ein dreifacher Selbstmord macht hier viel von sich reden. Gestern Abend kamen drei Frauen in das Hotel Kummer, Mariahilferstraße, und ließen sich ein Zimmer aufsperrn, welches ihnen auch im vierten Stocke angewiesen wurde. Die eine derselben, wahrscheinlich die Mutter, war eine Dame im Alter von etwa 40 Jahren, während die beiden andern 19 und 20 Jahre alt sein mochten. Alle drei waren einfach gekleidet und schienen ihrem Dialekt nach aus Ungarn zu sein. Heute Mittag speisten sie in der Hotelrestauration, doch scheint nach den Beobachtungen des Kellners ihre finanzielle Lage eine äußerst prekäre gewesen zu sein. Nachmittags 4 Uhr hörte ein im dritten Stockwerk wohnender Hauptmann mehrere Schüsse im vierten Stock. Er rief Leute herbei, man verständigte die Polizei und veranlaßte nach deren Eintreffen die Sprengung der von innen verriegelten Thüre des Zimmers, in welchem die Schüsse gefallen waren. Den Eintretenden bot sich ein gräßlicher Anblick dar. In dem Zimmer lagen in einer Reihe die drei oben erwähnten Frauen entseelt in einer großen Blutlache. In der Hand hielt jede von ihnen eine einläufige Hinterladerpistole. Alle drei

hatten sich an derselben Stelle in die Stirne geschossen, die Kugeln waren in das Gehirn gedrungen und der Tod mußte sofort nach dem Schusse eingetreten sein. Wer die Frauen sind und was der Grund ihres Selbstmordes ist, konnte bei dem Mangel jeglichen Anhaltspunktes bis jetzt nicht ermittelt werden. Ihre Effekten hatten sie an irgend einem andern Orte gelassen und aus ihrer Wäsche waren die Markzeichen abgetrennt. Nur ein großes Familienunglück kann es wohl sein das die drei Frauenzimmer, darunter zwei so jugendliche, zu dem Entschluß brachte, sich das Leben zu nehmen, ohne daß nur eine derselben sich dem widersezt hätte.

Rom, 17. Juni. Heute beginnen im Vatikan die Empfänge anlässlich der Jahresfeier der Erwählung Pius IX. zum Papste.

Queenstown, 16. Juni. Rochefort ist hier eingetroffen und nach Dublin weitergereist. Eine zahlreich versammelte Volksmenge vor dem Hotel und Bahnhofe rief: „Nieder Rochefort.“

Saag, 16. Juni. Ueber Penang eingegangener amtlicher Meldung des Commandanten von Atschin zufolge haben am 10. die atschinesischen Truppen in großer Zahl die holländischen Verschanzungen, namentlich bei Blangö angegriffen, sind aber nach heftigen Kampf und unter großem Verlust ihrerseits zurückgeschlagen worden. Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen wird als wenig befriedigend bezeichnet.

Verschiedenes.

(Spott, Witz, Ironie und Humor.) Selten — schreibt der Litterarhistoriker Hermann Markgraf — werden ähnlich lautende Begriffe häufiger miteinander verwechselt, als „Spott, Witz, Ironie und Humor“, trotzdem sie scharf voneinander geschieden sind. Spott ist der Witz eines dummen oder gemeinen Menschen; Witz der Spott eines feinen Kopfes oder Gesellschaftsmannes; Ironie der Witz eines tieferen Denkers, und Humor die Ironie eines Poeten. Spott ist ein plumper Faustschlag, der Beulen zurückläßt; Witz ist ein Nadelstich der mehr oder weniger tief in das Fleisch dringt; Ironie ein Niz, wie von Dornen unter Rosen; Humor das Pflaster, das gegen alle diese Wunden hilft. Gegen den Spott hat der geistreiche Mann keine Waffen; der Witz fordert ihn zum Widerstand heraus; mit der Ironie unterhandelt er auf Capitulation; der Humor bringt ihn zur freiwilligen Unterwerfung. Der Spott kommt aus dem Fleischlichen; der Witz aus dem Verstande; die Ironie aus dem Geiste, und der Humor aus dem Gemüthe, er ist ein Lächeln durch Thränen!

Thener erkauf.

(Fortsetzung.)

Jeanne hielt sich wie verloren, sie stürzte ihm zu Füßen und streckte ihm ihre Hände bittend entgegen, während sie in die Worte ausbrach:

„O, vergib mir, erbarme Dich über mich, ich bin nicht schuldvoll; wenn Du mich nur verständest . . .“

„Stille, mein liebes Kind!“ küßte Gregers mit einer traurigen, aber zugleich milden und tröstenden Stimme. Weine nicht, ich weiß ja alles; Du nur bist es, die mich nicht versteht. Du hast mich nie verstanden! Laß uns hinein gehen.“

Darauf führte er seine zitternde Gemahlin auf ihr Zimmer und begab sich selbst in seine Studierstube. Am nächsten Morgen war Gregers mit seinem Bedienten abgereist, ehe Jeanne aus ihrem Schlummer erwacht war.

Eines Abends im Dezember, ungefähr einen Monat nach der Abreise des Generals aus seiner Heimath, hatte die Dänische Armee sich in der Nähe von Gadebusch gelagert. Trotz der Dunkelheit und des schlechten Wetters fand an dem Abend eine ungewöhnliche Bewegung und Thätigkeit im Lager statt, was unzweifelhaft darauf hindeutete, daß irgend etwas Wichtiges bevorstand.

Kurz vor Eintritt der Nacht war ein ausgefandtes Reconnoissancecorps zurückgekehrt und hatte die Nachricht gebracht, daß der General Steenbock, welcher die Schwedische Armee anführte, sich auf die Entfernung einer Meile genähert hatte und sich aller Wahrscheinlichkeit nach darauf vorbereitete, gegen die Dänen zu rücken, sobald der Tag anbräche. Adjutanten und Ordonanzen flogen nach allen Seiten hin, einige um die Dänischen Generale zu einem Kriegsrath zusammenzurufen, andere um einzelnen Truppenabtheilungen Befehle zum Ausbruche zu bringen.

Der König Friedrich der Vierte war zwei Tage vorher von Albeslœ her im Lager angekommen. Er hielt sich im Dorfe Wakenstedt auf, wohin sich die Obercommandeure, die am Kriegsrath Theil nehmen sollten, begaben. Es war ein auffallender Gegensatz, der hier Statt fand zwischen allen diesen Herren, die wegen der Gegenwart des Königs sich in ihren reich gestickten und strahlenden Uniformen präsentirten, und der niedrigen unansehnlichen Bayernstube, in welcher die Versammlung ihre Sitzung abhalten sollte.

Ein großes Feuer flammte in dem offenen Schornstein und dessen Licht fiel auf die getünchten Lehnrände, denen Zeit und Feuchtigkeit eine grüne Farbe gegeben hatte. Zwei kleine Fenster, mit deren Scheiben der Wind draußen klapperte, waren ohne Gardinen. Der Fußboden war gestampfter Lehm, die Möbeln bestanden in einer langen Bank und drei Strohsühlen, die mitten im Zimmer standen und mit Karten und Zeichnungen bedeckt waren. Zwei mattbrennende Talglichter gaben die nöthige Erleuchtung.

Der gegenwärtige Augenblick war indeß zu kritisch, als daß Jemand seine besondere Aufmerksamkeit auf die Umgebung richten konnte.

Die Verhandlungen in diesem Kriegsrathe waren stürmisch und währten lange. Eogleich nachdem der König die Nachrichten mitgetheilt hatte, welche die Kundschafter eingebracht hatten, entstand zwischen ihm und Neventlow, dem commandirenden General, eine Meinungsverschiedenheit.

Der Graf hielt es für unrichtig, die Schlacht an dem Plage anzunehmen, wo das Heer sich jetzt befand, weil das Fußvolk entweder nicht versammelt sein konnte bis zum folgenden Morgen, oder jedenfalls erschöpft war durch den forcirten Marsch, den es machen mußte, um rechtzeitig auf dem Kampfsplatz eintreffen zu können. Dazu kam außerdem noch, daß die Sächsischen Hilfstruppen, zweiunddreißig Escadrons Reiterei, sich an dem Abend ungefähr in einem Abstände von sechs Meilen von der Armee entfernt befanden.

Gegen diese Meinung machte der König seine Ansicht geltend indem er, voll Vertrauen auf die Beständigkeit des Glücks, das ihm schon die wichtigsten Schwedischen Provinzen in Deutschland in seine Hände gegeben hatte, die Stellung seines Heeres vortreflich fand, gut gedeckt von Höhen, Wäldern und Morästen. Er hoffte, daß die bevorstehende Schlacht seinen früheren Sigen die Krone aufsetzen würde.

Der schlaue Hofmann behielt seine Meinung nur so lange, bis er einsah, daß der König nicht gesonnen war, die seinige fallen zu lassen. Nach und nach schien er von den Gründen des Königs überzeugt zu werden. Er verbeugte sich lächelnd und sagte:

„Ich stimme denn auch dafür, daß wir hier stehen bleiben und den Feind erwarten. Falls wir ihn schlagen, werden Eure Majestät die ganze Ehre des Siegs haben. — die ganze Ehre, aber vor Allem auch die ganze Verantwortung!“ — flüsterte er seinem Seitenmann zu indem er auf der hölzernen Bank am Tische Platz nahm.

Neventlow's Nachgiebigkeit war den Uebrigen von seiner Partei ein Zeichen, daß sie in demselben Geiste handelten. Nur ein Einziger trat noch gegen das Unrichtige in der Ansicht des Königs auf, und dieser Einzige war der Generalmajor Gregers Daa. Er zeigte sich in diesem Kreise etwas bleicher und anscheinend leidender als gewöhnlich, ernster, kälter und strenger, als je vorher.

Er ging von seiner Meinung, einer Schlacht auszuweichen, nicht ab, gab Gründe auf Gründe dafür an und schien gar nicht zu bemerken, daß seine Anhänger nach und nach die Partie gewechselt hatten und seine Gegner geworden waren.

„Aber zum Teufel, Herr Generalmajor!“ brach der König endlich, über den kalten, ruhigen und bestimmten Widerstand erzürnt, heftig aus; „Ihr müßt doch ganz andere, besondere Gründe haben, um so gegen uns aufzutreten, als diejenigen sind, die Ihr schon genannt habt. Von der Zeit an, daß Ihr zur Armee stiehet, hat Eure Kränklichkeit Euch gehindert, an den früheren Kämpfen Theil zu nehmen, und nun, da Ihr Euch scheinbar wohl befindet, seid Ihr so zu sagen der Einzige, der einen Rückzug vorschlägt und vertheidigt. Ihr fürchtet Euch doch nicht, gegen die Schweden zu kämpfen.“

Auf diese beleidigende Antwort und Frage erfolgte ein allgemeines Schweigen. Die Anwesenden betrachteten abwechselnd den König und den General — Gregers Angesicht war noch blässer geworden, seine Augen funkelten und seine Lippen zitterten vor Zorn.

Er erhob sich jetzt und sagte ruhig: „Auf die Frage Ew. Majestät werde ich morgen antworten. Jetzt indeß bin ich derselben Meinung wie alle Andern.“

Mit diesen Worten verbeugte er sich und verließ das Zimmer. Der König bemerkte sehr wohl die unangenehme Wirkung, die seine Beleidigung hervorgerufen hatte und rief daher seinen Namen, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Gregers Daa schien aber nicht zu hören. Die Thür schloß sich hinter ihm.

Nachdem er sich nun eine Strecke vom Dorfe entfernt hatte, wo das Lager schon begann, verweilte er einige Augenblicke an einer Stelle, gleichsam um zu überlegen; er warf einen schmerzlichen Blick gen Himmel und drückte mit der Hand seine Brust. Darauf setzte er seinen Weg ins Lager fort.

Lärm und Bewegung herrschte hier die ganze Zeit hindurch. Die Marketen der hatten an dem Abende eine reiche Einnahme. In zahlreichen Häusern lagerten die Soldaten um die Wachtfeuer, entweder zechend und plaudernd oder Würfel spielend auf einer Trommel. Man sang, lachte und trank, oder bereitete sich durch Erzählungen von ausgeführten Heldenthaten auf neue Gefahren vor.

Das Anrücken des Feindes war allen bekannt. Gregers setzte seinen Weg durch das Gewühl hindurch fort, bis er eines der äußersten Zelte erreichte. Da stand er einen Augenblick horchend stille und trat darauf ein.

Der Capitain Kruse saß an einem Tische, der neben seinem Feldbette stand. Er stützte seinen Kopf in beide Hände und fuhr fort, in einen geöffneten Brief zu starren, der vor ihm auf dem Tische lag. Ja, er war in den Inhalt desselben so sehr vertieft, daß er des Generals Ankunft nicht eher bemerkte, als bis dieser neben dem Tische stand.

In demselben Augenblick verbarg er den Brief und erhob sich, militärisch grüßend.

„Störe ich auch?“ fragte Gregers.

„Nein!“ antwortete Kruse, sichtlich verwirrt.

„Ihr habt Briefe bekommen?“

„Nein!“

„Ihr laßt ja doch einen, als ich eintrat.“

„Der Brief ist schon sechs Jahre alt.“

„Wirklich? Und derselbe hat nach so langer Zeit noch soviel Interesse bewahrt, daß Ihr ihn ins Feld mitgenommen habt und gerade an diesem Abend leset?“

„Er ist ein Andenken an einen Verlorenen, an einen lieben Todten. Ihr wißt, Herr General, daß das Herz seine Erinnerungen nicht nach Jahren, sondern nach dem Werthe allein schätzt, den der Geber für uns hatte.“

„Nein, das weiß ich nicht!“ antwortete Gregers; ich habe kein Andenken, keine Erinnerung.“

Kruse stuzte über den bitteren und traurigen Ton, der in diesen Worten lag.

Gregers fügte hinzu:

„Ich komme, um Euch zu einem Besuche bei mir am heutigen Abend einzuladen. Es betrifft eine Sache, über welche ich gerne mit Euch reden wollte. Habt Ihr Zeit?“

„Ja, Herr General!“

„Gut, kommt denn nach einer Stunde, aber nicht später, in mein Zelt droben am Tannenwald.“

„Ich werde mich einfinden.“

Gregers grüßte jetzt und entfernte sich nach einem Blick auf den Tisch, wo Kruse den Brief verborgen hatte. Der Capitain dagegen blieb nachdenkend zurück, indem er die Ursache des Besuches nicht begriff. In letzterer Zeit hatte Gregers sichtlich jede Zusammenkunft mit dem Capitain gemieden; außerdem lag bei einer nothwendigen dienstlichen Besprechung etwas Hartes und Unfreundliches in seinen Mienen, die unzweifelhaft den Ausdruck einer finstern, feindlichen Stimmung gegen ihn trugen.

Eine Stunde später betrat Kruse nach Abrede das Zelt des Generals.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Wonnender Fruchtmarkt

Vom 18. Juni 1874.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise.						Höchster/Niederst. Preis.			
	Höchster		Mittler		Nieder		Preis.	Preis.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Dinkel. pr. Centr.	6	30	6	27	6	19	6	36	6	15
Haber " "	6	35	6	34	6	21	6	40	6	18